

## PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES  
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG  
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



# EBERHARD PREUßNER

## MUSIKPÄDAGOGE UND MUSIKFORSCHER

\* 22. MAI 1899 IN STOLP (POMMERN)

† 15. AUGUST 1964 IN MÜNCHEN

Als Sohn des Direktors der Bismarck-Oberrealschule in intellektuellen Kreisen aufgewachsen und preußisch-national sozialisiert, trat Eberhard Preußner nach Absolvierung des Abiturs am geschichtsträchtigen Marienstiftsgymnasium in Stettin 1916 als Freiwilliger in den Ersten Weltkrieg ein. Der 1920 mit dem Eisernen Kreuz erster und zweiter Klasse aus dem Militärdienst entlassene Leutnant wandte sich nunmehr einer Verquickung von Kunst und Wissenschaft zu: An der Hochschule für Musik Berlin studierte er Klavier und Tonsatz, an der Berliner Universität ging er einem Musikwissenschaftsstudium bei Hermann Abert, Johannes Wolf und Georg Schünemann nach, das er 1924 mit einer sein grundlegendes Interesse an musikpädagogischen Themenfeldern dokumentierenden Dissertation abschloss. Einer monetär schwierigen Phase freiberuflicher Tätigkeiten in den Bereichen Klavierbegleitung und Musikkritik schlossen sich 1928 primär auf die Sparten Musikerziehung, Tonträger und Zeitschriftenumschau fokussierte Redakteurstätigkeiten bei der Zeitschrift *Die Musik* sowie die 1929 angetretene Anstellung als Sekretär der Interessengemeinschaft für das deutsche Chorwesen an. Ökonomische Sicherheit ebenso wie eine Erweiterung der Perspektiven des Musikpädagogen und Musikwissenschaftlers brachte die 1930 erfolgte Berufung an die von Leo Kestenbergs geleitete Musikabteilung des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in Berlin, wo er darüber hinaus zum Herausgeber der neu gegründeten Zeitschrift *Die Musikpflege* avancierte. 1933 trat Preußner im Reichsverband für Chorwesen und Volksmusik, Abteilung D der Reichsmusikkammer eine neue Stelle als Mitarbeiter an, 1935 heiratete er die Sängerin Susanne Kötter, die in die kinderlos bleibende Ehe ihren Sohn Dieter einbrachte.

Mit seiner Berufung zum Geschäftsführenden Direktor an die wenige Wochen zuvor zur Hochschule für Musik erhobene Lehranstalt [Mozarteum](#) 1939 begann Preußners umfassendes und bis zu seinem Tod währendes Wirken innerhalb der Salzburger Musikkultur. Die nunmehr dreigliedrig konzipierte Ausbildungsstätte setzte sich aus einer Hochschule unter der Leitung des Dirigenten Clemens Krauss, einer Fachschule, deren Direktion Preußner inne hatte, sowie einer von Cesar Bresgen geführten Musikschule für Jugend und Volk zusammen. Zunächst mit primär administrativen Tätigkeiten

betrault, lehrte Preußner in späterer Folge an dem neu gegründeten und von ihm geleiteten Leopold-Mozart-Seminar für Musikerziehung. Mit der Leitung des 1941 neu installierten Konzertamtes der Stadt Salzburg sowie seiner Beförderung zum Stellvertretenden Direktor der nunmehrigen Reichshochschule etablierte sich Preußner in der nationalsozialistischen Ära zu einer der einflussreichsten Figuren des Salzburger Musikbetriebes. Der Gauleiterwechsel und die Bestellung des neuen Gaukulturbeauftragten zogen jedoch Zweifel an Preußners politischer Zuverlässigkeit nach sich, die in Bespitzelungen, Intrigen und 1945 in seiner Einberufung zum Volkssturm mündeten.

Nach Wiedereröffnung der Musikhochschule Mozarteum fungierte Preußner neuerlich als Dozent für Musikgeschichte und Musikerziehung und stand der 1946 reaktivierten [Sommerakademie](#) in leitender Position vor. Seine wissenschaftlichen, pädagogischen und administrativen Verpflichtungen in Salzburg stellte er in den Folgejahren in Konnex zu einer regen internationalen, das Profil des Mozarteums im Ausland stärkenden Juroren- und Vortragstätigkeit, aus der Kooperationen wie das Austauschprogramm mit Studierenden des Conservatory of Music am Oberlin College in Ohio resultierten.

Der 1949 als Neo-Österreicher zum ao. Professor Ernante wirkte bei der von Bernhard Paumgartner, vom Leiter des Konservatoriums Venedig Renato Fasano und ihm initiierten, konzipierten und 1953 als Internationale Direktorenkonferenz realisierten, später unter der dem Titel Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen geführten Vereinigung als Generalsekretär.

Mit der Ernennung zum ordentlichen Professor und der Inauguration als Präsident der Akademie Mozarteum, der Berufung zum Direktoriumsmitglied der [Salzburger Festspiele](#) sowie der Einrichtung des [Orff-Institutes](#) gehörten die Jahre 1959 bis 1961 zu den glanzvollsten seiner beruflichen Laufbahn.

Der 1964 für seine Verdienste mit dem Österreichischen Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnete Eberhard Preussner verstarb am 15. August 1964 in einem Münchner Krankenhaus und wurde seinem Wunsch gemäß auf dem Friedhof St. Peter in Salzburg beigesetzt.

*„Eberhard Preussners Lebensweg ist von seinem Lebenswerk nicht zu trennen: denn dieses war trotz aller Zeugnisse bedeutsamer musikwissenschaftlicher und schriftstellerischer Arbeit vor allem ein Werk musikpädagogischer und musikpolitischer T a t, also des unmittelbaren Einwirkens in die musikgeschichtlichen Verhältnisse der Gegenwart und damit auch der Zukunft“,* konstatiert der Musikpädagoge und Komponist Wilhelm Keller (Keller 1969, S. 215). Tatsächlich schrieb sich Preußner, der sich als Verfasser einer Vielzahl musikhistorischer und musikpädagogischer Schriften national und international Renommee erworben hatte, gerade aufgrund seines langjährigen Engagements als gleichermaßen idealistisch wie pragmatisch agierender Administrator, der sich besonders die Entwicklung der Institution Mozarteum zu seiner Lebensaufgabe gemacht hatte, nachhaltig in die Salzburger Musikgeschichte ein.

Eine zunächst regimekonforme, der nationalsozialistischen Musikpolitik und Diktion nahe, in späterer Folge bei erkennbaren Anzeichen unterschwelliger Distanzierung durchaus opportunistische Haltung, gepaart mit einflussreichen Positionen an der Reichshochschule sowie im städtischen Musikbetrieb, ermöglichten Preußner eine Karriere, die er als Nicht-Parteimitglied nahezu unmittelbar nach Kriegsende weiterführen konnte.

Mit seinem Einsatz für die Reaktivierung der durch Plünderung, Vandalismus und vorübergehende Umfunktionierung schwer in Mitleidenschaft gezogenen Hochschule Mozarteum und seiner Initiative zur Wiederaufnahme der Sommerakademie gilt er als eine der zentralen Säulen des Wiederaufbaus der Salzburger Musikkultur nach 1945.

Mit der aus einer engen Freundschaft und einer fruchtbringenden Zusammenarbeit mit dem Komponisten und Pädagogen Carl Orff hervorgegangenen Errichtung des Orff-Institutes, das auch Preußners pädagogische Überzeugung der Relevanz musikalischer Elementarerziehung reflektiert, setzte er sich und der Universitätsstadt Salzburg ein international anerkanntes Denkmal.

## AUSZEICHNUNGEN

**1957:** Goldenes Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich

**1960:** Ehrendoktor des Oberlin College, Ohio

**1964:** Österreichisches Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst

## SCHRIFTEN

Eberhard Preussner, *Schriften, Reden, Gedanken. Eine Auswahl*, hg. v. Cesar Bresgen, Salzburg: Akademie für Musik und darstellende Kunst „Mozarteum“ 1969.

Ein detailliertes Verzeichnis der Schriften Eberhard Preußners findet sich in *Eberhard Preußner (1899–1964). Musikhistoriker, Musikpädagoge, Präsident*, hg. v. Thomas Hochradner und Michaela Schwarzbauer, Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag 2011 (*Veröffentlichungen der Forschungsplattform „Salzburger Musikgeschichte“ 1, Veröffentlichungen zur Geschichte der Universität Mozarteum Salzburg 2*).

## BIBLIOGRAPHIE

Wilhelm Keller, *Eberhard Preussner*, in: Orff-Institut an der Akademie „Mozarteum“ Salzburg. Jahrbuch III 1964–1968, Mainz: Schott 1969, S. 213–218.

Heide Hammel, *Eberhard Preußner. Anwalt der Musikerziehung und Menschenbildung*, Wolfenbüttel / Zürich: Möseler 1993.

Karl Wagner, *Das Mozarteum. Geschichte und Entwicklung einer kulturellen Institution*, Innsbruck: Helbling 1993 (*Hochschuldokumentationen Mozarteum Salzburg*).

Fred K. Prieberg, *Handbuch Deutsche Musiker 1933–1945*, CD-ROM, Auprès des Zombry 2004.

*Eberhard Preußner (1899–1964). Musikhistoriker, Musikpädagoge, Präsident*, hg. v. Thomas Hochradner und Michaela Schwarzbauer, Wien: Hollitzer Wissenschaftsverlag 2011 (*Veröffentlichungen der Forschungsplattform „Salzburger Musikgeschichte“ 1, Veröffentlichungen zur Geschichte der Universität Mozarteum Salzburg 2*).

**Verfasserin:** Julia Hinterberger

**Stand:** Dezember 2012

**Kontakt:** Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

**Postanschrift:** Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte